



Abend -

Zeitung.

25.

Dienstag, am 27. Januar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur E. G. Th. Winkler (Th. Hett.)

### Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen waren die Großen des Reichs, die Großwürdenträger und die obersten Beamten des Hofes in dem Saale versammelt und harrten ihrer Gebieter. Eine dumpfe Stille herrschte in der Versammlung; Hoffnung oder Furcht drückte sich auf den Gesichtern aus; Aller Augen waren aber auf den Oberkämmerer gerichtet. Die, welche noch vor wenigen Tagen um einen gnädigen Blick des Allvermögenden gebuhlt, sahen heute mit schadenfrohem Lächeln auf den Mann, der wohl nie größer in diesem Saale gestanden hatte, als eben heute, denn furchtlos, mit stolzer Verachtung blickte er in den Kreis seiner ihn umgebenden Feinde und erwartete mit ruhiger Würde das Nahen der Gebieter.

Sie erschienen und nahmen Platz, die Königin zur Rechten, der König zur Linken.

Großseneschall! — rief nun der König Jakob dem Grafen von Troja zu — ruft die Großwürdenträger des Reichs und die Oberbedienten unsers Hofes auf, daß sie vor uns erscheinen und wir sie kennen lernen!

Tretet an die Stufen des Thrones, Großprotototarius! rief jetzt der Seneschall mit lauter Stimme.

Der alte würdige Cecco del Borgo, Marchese von Pescara trat vor.

Der König begrüßte ihn, sprach nur wenige Worte und entließ ihn.

Tretet an die Stufen des Thrones, Großkonnetable! rief mit höhnischem Tone der Seneschall.

Sein Amt ist erledigt! sagte der König rasch. Die Königin wollte sich bei diesen Worten von ihrem Sitz erheben, doch der König hielt sie zurück. Ruhe, Madame! — raunte er ihr zu — Fassung! Ihr werdet deren heute noch mehr bedürfen.

Tretet an die Stufen des Thrones, Oberkämmerer! begann der Graf von Troja von Neuem.

Pandolfello Alapo schritt vor.

Und Ihr wagt es, mir unter die Augen zu treten? rief der König erzürnt.

Und weshalb nicht? — erwiderte Pandolfello mit der Ruhe, die ihm die Gewißheit seines Schicksals gab — Warum sollte ich nicht an einem Throne erscheinen, an dessen Stufen die nämliche Herrin mich gestellt, die Euch darauf berufen hat?

Man führe ihn in das Gefängniß! befahl der König auffpringend.

Herr und Gemahl! — nahm Johanna das Wort — so hoch steht Eure Macht noch nicht, meine treuen Diener in meinem Beiseyn verhaften zu lassen. Wagt es nicht, bringt mich nicht zum Aeußersten!

Aber weder der König noch seine Trabanten kümmerten sich um die Worte Johanna's, die Barone sahen höhnisch auf den von seiner Höhe Herabgestürzten, keine Stimme, keine Hand erhob sich für ihn, er wurde in's Gefängniß geschleppt.



Die Königin verließ nun den Saal, der König setzte die begonnene Audienz, als ob nichts vorgefallen sey, ruhig fort, lächelte, als er den Jubel der vor dem Schlosse sich versammelnden Menge vernahm, welche den Oberkämmerer unter Verwünschungen nach dem Gefängniß begleitete, und erst nachdem er die Großen entlassen hatte, verfügte er sich mit dem Etienne de Chabrac, einem alten Diener seines Hauses, zur Königin, welche er in Thränen fand. Madame, — sagte er kalt — hier stelle ich Euch Euern neuen Oberkämmerer vor. Ich fürchte fast, seine weißen Locken werden Euch nicht so gut gefallen wie die braunen des Herrn Pandolfello; das schadet aber nichts, er wird sich sicher Euer wahres Wohl angelegen seyn lassen. Gehabt Euch wohl! — Dieß sagend, verließ er Johanna, welche von diesem Augenblicke an ihrer Freiheit beraubt war. Von allen ihren Dienern beiderlei Geschlechts blieb ihr Niemand, nur Franzosen umgaben sie; sie war in ihrem eigenen Pallaste eine Gefangene.

Als der König am andern Tage an der Tafel saß und mit seinen französischen Rittersn und den ihm ergebenen Baronen zechte, trat eine verschleierte Dame in den Saal, ging festen Schrittes auf ihn zu und, ihr Knie vor ihm beugend, sprach sie: Herr! vielleicht bin ich die erste der neapolitanischen Frauen, die an ihren neuen König eine Bitte wagt. Könige sollen, so wie ich vernahm, die erste Bitte nie versagen, gewährt auch mir die meine!

Wenn ich sie gewähren kann und Euer Antlitz so hold und lieblich wie der Ton Eurer Stimme ist! — erwiderte König Jakob.

Eure Huld gewährt sie mir also? fragte die Verschleierte.

Ja! wenn Euer Gesicht so lieblich wie Eure Stimme ist! — wiederholte der König, den der gute Wein fröhlicher als gewöhnlich gestimmt hatte — Werft aber Euern Schleier zurück!

Die Dame gehorchte, ihr Schleier flog zurück und ein lauter Ausruf der Bewunderung unterbrach die Stille, mit welcher die Versammlung auf die Entwicklung dieser sonderbaren Begebenheit gelauscht hatte. —

Eure Bitte sey Euch gewährt! — sagte der König, von dem Anblicke ihrer Schönheit überrascht — Aber nennt uns Euern Namen, holde Dame, damit wir die schönste der Frauen in unserm Königreich Neapel kennen lernen und nach Würden schätzen können!

Man nennt mich Constanze, — nahm sie das Wort — Ich bin des Oberkämmerers Alapo Tochter. Alapo's Tochter! wiederholte die Versammlung erstaunt.

Mein Wort, das ich Euch gab und das Ihr erschlichen habt, nehm' ich zurück! rief der König erzürnt.

Thut es nicht, Hoheit! unterbrach ihn Constanze mit Würde — Das Wort eines Königs ist ein ernstes Wort, fest muß es stehen, wie der Glaube an Gott, es muß dem Volke eine heilige, Zuversicht erweckende Stimme seyn. Nehmt es nicht zurück, Hoheit! Ihr nähmt aus Eurer Krone den reinsten Edelstein. — Auch fürchtet keine unbescheidene Bitte! — fuhr sie nach kurzem Schweigen fort — Die Tochter bittet nur, ihres Vaters Trost in seinen letzten Stunden zu seyn, seinen Kerker mit ihm theilen zu dürfen. Das mögt Ihr mir wohl erlauben. Ihr fürchtet wohl, ich käme, um seine Freiheit zu bitten? Nein, König! Was könnte mir dieß helfen. Hieltet Ihr auch Euer mir gegebenes Wort, so würde doch schon, ehe ich in das Gefängniß träte, ihm die Kunde der Freiheit zu bringen, ein eifriger Diener Euern Wink verstanden haben, mir vorangeeilt seyn und schon der Tod seinem Geiste nur die Freiheit gegeben haben. Deshalb bitte ich, laßt mich zu ihm.

Ich werde Euch zu ihm begleiten! nahm schnell der Graf von Capua das Wort.

Nicht mit Euch, Graf von Capua, mag ich zu meinem Vater gehen! — erwiderte Constanze — Die Tochter muß ihm wie ein Friedensengel erscheinen, und Ihr seyd sein Feind, Ihr würdet ihm die Freude verbittern. Laßt mich allein zu ihm, mein König, und erlaubt, daß ich bei ihm bleiben darf.

Die zarte Jungfrau in dem rauhen Kerker? unterbrach sie der König.

Sein Aufenthalt wird ja dort nur von kurzer Dauer seyn! — erwiderte sie mit Bitterkeit — Gewährt mir die Bitte!

Der König zögerte mit der Antwort. Da erhob sich Thomas von Sanseverino, das Haupt dieser mächtigen Familie, von seinem Sitz und mit ihm zwei und zwanzig aus dem edlen Hause. Hoheit! — wandte er sich zum Könige, sein greises Haupt unwillig schüttelnd — Des Königs Wort sey heilig, eines Königs Herz sey milde, und ein menschlich Herz verweigert der Signora Bitte nicht. Ich bin des Oberkämmerers unversöhnlicher Feind, aber fern sey es von mir, das Menschliche in meiner Brust deshalb zu ersticken! — Signora, — sagte er, sich zu Constanze wendend, —



bedürft Ihr des Schutzes, so wendet Euch an Thomas Sansverino; so greis sein Haupt, so zitternd seine Hand, so muthvoll ist sein Herz, und er kann noch Jedem, der es wagt, Euch zu kränken, den Fehdehandschuh zuwerfen! — Dann wandte er sich wieder zum Könige: Hoheit! die Sansverino's bitten Euch, dieser edlen Dame, dieser frommen Tochter ihren Wunsch nicht zu versagen.

Der König schwieg.

Wer von den Baronen des Reichs sich meinem Besuch anschließt, der stehe auf von seinem Sitze! rief er jetzt mit Jugendfeuer. — Alle, selbst Julius von Capua und der Grossfenshall, standen auf; nur die französischen Ritter blieben sitzen.

Mich dünkt, — sagte der edle Greis, auf diese blickend, — Ihr fremden Herren aus Frankreich trennt Euch scharf und schon früh von den Eingebornen; — daran thut Ihr nicht gut; dem Gaite gebührt Artigkeit gegen seinen Wirth! — Hierauf verließ er seinen Sitz und nahte sich Constanzen: Signora, — sprach er gerührt — Ihr werdet bald eine Waise seyn; die Elternlose finde an mir einen Vater und an dem Geschlecht der Sansverino's Brüder. Und nun, Hoheit, tritt der alte Thomas mit seiner Tochter vor Euch und bittet. Ich habe das Bitten am Throne fast verlernt und es wird mir schwer, aber doch des lieben Kindes wegen thue ich es gern.

Zu einer andern Zeit! unterbrach ihn der König, sich von seinem Sitze erhebend.

Zu einer andern Zeit? — sagte der Greis, und ein lautes Gemurmel entstand an der Tafel — Zu einer andern Zeit möchte wohl Thomas Sansverino nicht die Laune haben, als Bittender vor Euch zu stehen!

Ihr wißt, wie mich der Mann in meiner Gemahlin beleidigt hat! lenkte der König ein, der wohl fühlte, daß er seinen Zorn mäßigen müsse.

Geschehenes läßt sich nicht ungeschehen machen, — entgegnete Sansverino mit Freimuth — Ihr kanztet die Lage der Dinge; fandet Ihr es Euerem Vortheil gemäß, der Königin Gemahl zu werden, so mußtet Ihr auch —

Geht mit Gott, Signora! — sagte Jakob, den Alten in seiner Rede, deren Schluß ihm nur Bitteres sagen konnte, schnell unterbrechend — Auch der König entzieht Euch seinen Schutz nicht, den dieser Edle Euch so gnädig gewährt hat. Geht, Signora, und bleibt bei Euerem Vater, so lange es Euch beliebt. —

Nachdem er dies gesagt, hob er die Tafel auf und zog sich in seine Gemächer zurück.

Hier gedachte er Michaletto's Worte; der kühne Muth des alten Sansverino, die Bereitwilligkeit, mit der sich alle Barone, selbst Julius von Capua und der Grossfenshall ihm angeschlossen, hatten ihn tief gekränkt und ihm eine bittere Lehre gegeben; er fühlte es schon jetzt, wie lastend eine Krone sey, mit welcher mächtige Vasallen nach Belieben spielten. Ihre Macht zu brechen war sein fester Entschluß.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Sylben-Räthsel.

1. 2.

Die Ersten, ein Husaren-art'ges Völkchen,  
Anrühlig im Gebiete der Moral,  
Verhaft, verfolgt, ja Tausenden zur Qual,  
Erheitern doch auch manches Lebensvölkchen,  
Absonderlich am Damenfirmament. —

Wenn daran Ihr sie nicht sogleich erkennt,  
So wißt, die hochgepries'ne, oft besung'ne,  
Und doch — dem Himmel Dank — längst schon ver-  
klung'ne —

Die alte Fehdezeit — für diese Zwei  
Ist sie noch nicht — und geht auch nicht vorbei,  
So lange nämlich jene Ritter walten,  
Die — ob sie Schlappen auch im Kampf erhalten —  
Doch sich befehlen stolz, ohn' Unterlaß,  
Meist ohne Grund — nur aus Familienhaß.

3.

Die Dritt' — ihr Ziel: hinauf! hinab! hin-  
über!

Vom schwersten, wie vom leichtesten Kaliber —  
Dem, der damit nach jenem Ziele ringt —  
Ist's auch so leicht, als nah', nicht stets gelingt.

Das Ganze, eine Kunst der ersten Beiden,  
Geübt, ach! lange schon vor Olims Zeiten,  
Ist ein ur-ur-uraltetes Längenmaß,  
Das aber kein Feldmesser je besaß —  
Kein Lehrbuch der Geometrie Euch nennt  
Und das doch jeder dumme Hanns gut kennt —  
Ihr selbst habt sicher oft damit gemessen —  
Doch solche Meßkunst wird zu leicht vergessen.

Richard Noos.

## Demoiselle Sonntag in England.

(Verspätet.)

Recht ist zu neuem Ruhmsfeld England ihr bestellt  
Wo man auf's Heiligste die Sonntagsfeier hält.

G. H. Liebenau.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Die Aufführung war im Ganzen lobenswerth, vorzüglich ausgezeichnet Herr und Mad. Podhorsky (Aldrich und Bojena). Hr. Swoboda, welcher den komischen Bauerjungen sehr wacker darstellte, hatte zu seinem Benefiz ein Potpourri in böhmischer, deutscher und italienischer Sprache gewählt, welches durch Mitwirkung der Damen Binder, Ernst und Podhorsky und der Herren Binder, Feistmantel, Moriz, Podhorsky u. s. w. ein erhöhtes Interesse erhielt.

Dem Bertrand hat noch zwei Concerte mit gleich glänzendem Erfolg gegeben, obschon in dem dritten eine minder günstige Stimmung im Publikum herrschte; einige warme Verehrer des verewigten Weber's hatten es nämlich etwas übel genommen, daß es Tages vorher, während der Vorstellung des „Oberon“ nicht nur so laut in der Loge der Dem. Bertrand zugegangen, daß ein mehrmaliges „Et!“ aus dem Parterre die französische Lebhaftigkeit dämpfen mußte, sondern sogar ein mitgenommener Pariser Schoßhund durch einiges Knurren und Bellen sein Mißfallen an der deutschen Tonkunst zu erkennen gab. — Lob und Tadel muß ja seyn! —

Paganini hat seit meinem letzten Berichte noch drei Concerte (bei herabgesetzten Preisen) gegeben; das erste derselben — zum Besten des Armen-Institutes, welches eine sehr beträchtliche Einnahme gemacht haben muß — war sehr voll, die beiden andern — sehr sparsam besucht, die meisten Logen leer, nicht einmal die Herenvariationen im vorletzten Concert (worin der Künstler eigentlich erst seine ganze bewundernswürthe Gewalt über den Mechanismus seines Instruments bewährte) herten das Publikum in's Theater. Die Kunstkenner waren sehr verwundert, daß Paganini Concerte von Kreuzer und Rode, die doch eigentlich eine ganz andere Spielweise verlangen, gewählt hatte, und neugierig eilten sie in's Theater: aber er hatte sich mit beiden, zumal mit dem letztern, so viele musikalische Lizenzen genommen, daß selbst Rode von seiner Composition nichts würde erkannt haben als die Ensemblestellen; hätte Paganini die Solo-Parthien als eigene Compositionen gespielt, so würde man ihn kaum eines Plagiats beschuldigt haben.

Mit Paganini zugleich hat unsere Mauern noch ein musikalischer Virtuose besucht, der viel mehr Lärm macht, nämlich der (wie er sich ankündigt) durch mehrere öffentliche Blätter bereits bekannte Künstler und Tambour-Major Joseph Liebhard gibt seine Vorstellungen im Convict-Saale und spielt nebst verschiedenen Jongleurfünsten nicht nur auf 15 Trommeln zugleich, sondern wirft zugleich 3 bis 6 Trommelschlägel durch die Hände und Füße einer zweiten Person und fängt sie wieder auf, ohne aus dem Takt zu kommen. Der Lärm ist so harmonisch als möglich, und man hört ihn ein Mal mit Vergnügen an. — Die Verehrer der neuen Musik werden ihn wohl öfter genießen wollen. Seit einigen Tagen hat er sich mit der hier anwesenden sogenannten großen italienischen (?) Künstlergesellschaft des Franz Spelterini und Franz Wazelle (?) vereinigt, und nun wird nicht nur getrommelt und geworfen, sondern getanzt, gesprungen, herkulesirt, auf Stelzen gegangen und der Schluß mit Pantomimen gemacht!! Das ist ja viel für's Geld!

Ein Herr Vincenz Selke, Inhaber mehrerer Privilegien aus Wien, hat sich unlängst als Wasser-treter produziert, indem er auf einer von ihm erfundenen Maschine mit 60 Pfund Last beschwert ganz angekleidet auf der Moldau spazieren ging. Nachher zeigte er in einem Gewölbe der Jesuitengasse nebst seiner Wasserfahrt-Maschine auch eine, ebenfalls von ihm erfundene Schneereinigungs-Maschine, welche aus einem Wagen besteht, auf welchen man den Schnee nur aufzuladen braucht, wo er durch eine daran angebrachte Feuerung sogleich zu Wasser schmilzt, und es soll mit einer halben Klafter weichen Holzes in 24 Stunden 4800 Eimer Wasser aus dem vorhandenen Schnee und Eis erzeugt, auch durch eine eigne Vorrichtung die Pflastersteinchen daraus abgeschieden werden. Der Zulauf war nicht groß.

Am heurigen Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers hat sich hier in Prag ein Privat-Verein zur Bildung einer freiwilligen Arbeitanstalt gebildet, dessen doppelter Zweck ist, 1) die möglich größte Anzahl von Arbeitverlegern in der Hauptstadt aufzufinden, an welche erwerbsfähige Arme zur Arbeit angewiesen werden können, und 2) in einem eigenen Locale eine freiwillige Arbeitanstalt, eine Unternehmung zu gründen, worin eine angemessene Zahl von Armen Arbeit und Verdienst finden soll. Der Erfolg dieses Strebens scheint sehr erwünscht zu seyn, da das dem Verein von der Regierung bewilligte große Locale die Menge der Arbeitleute nicht mehr zu fassen vermag, und derselbe durch öffentliche Anzeigen noch Wohnungen zu diesem Behufe sucht.

Die Universität zu Prag hat im verfloffenen Studienjahre (Nov. 1827 bis Aug. 1828) 24 Doctoren graduiert, von welchen einer der theologischen, 14 der juridischen und 9 der medizinischen Facultät angehören. —

Die Wohlthaten der Elbschiffahrt-Acte für Böhmen zeigen sich immer glänzender. Nach officiellen Berichten belief sich die gesammte Ausfuhr auf der Elbe in's Ausland im Laufe von 11 Monaten, vom October 1827 bis August 1828, auf 547,564 Centner. Davon kommen auf den Octbr. 1827: 80,595, Nov. 52,082; Decbr. 12,019, Jan. 1828 1,161, Febr. 1,181, März 50,591, April 73,101, Mai 84,767, Juni 77,377, Juli 90,675, August 23,915 Centner. — Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel waren: Getreide 5625 Centner, Glas 19,527, Hopfen 1,183, Klee-Samen 8215, Mineralwasser 5,543, Obst 23,202, Knochen 6,941, Steinkohlen 24,640, Bauholz 211,282 und Brenn- und Nutzholz 241,300 Centner. Die Einfuhr in demselben Zeitraume war 65,791 Etr., nämlich im October 4,744, Novbr. 12,517, Decbr. 4723, Januar 618 Etr., im Februar gar nichts, März 1,435, April 5733, Mai 6198, Juni 12,190, Juli 11,074 und August 6,559 Etr. Darunter waren: Kaffee 4,951 Etr., raffinirter Zucker 1518, Rohzucker 24,187, Farbhölzer 5,606, Eichorienwurzel 2,309 Etr. u. s. w. Die Elbschiffahrt innerhalb der Grenze zwischen Melnik und der Grenze betrug 106,256 Etr. Im Octbr. 12,463, Novbr. 12,401, Decbr. 6,184, Januar 999, Februar 2,368, März 6,961, April 10,677, Mai 6,233, Juni 12,660, Juli 5,800 und Aug. 12,510 Etr., woraus ersichtlich, daß die Wintermonate im innern Handel weniger Unterschied als im ausländischen machten. — Am Ende des Jahres 1827 bestanden 151 patentirte Elbschiffe, deren gesammte Tragbarkeit auf 67,985 Etr. berechnet wird.

(Der Beschluß folgt.)